

und darum auch in der rechten Weise nachgestalten kann. So erfüllt dieses Buch mit einem großen Vertrauen zu dem ereignisvollen Weben und Werden, von dem die Bibel spricht.

Der Theologe hätte freilich den Wunsch, so mancher Ansatz in der Deutung des Zusammenwirkens zwischen göttlichem Oben und menschlichem Unten wäre etwas greifbarer. Zwar werden die Patriarchen als Mystiker bezeichnet, als Mystiker des tätigen, geschichtlichen Wirkens (57), aber bisweilen kann man nicht unterscheiden, inwieweit der Verfasser dem Unterbewußten doch mehr treibende Kraft zuschreibt, denn der bewußten Gotteserfahrung. Gewiß liegen für die Nachwelt hier die unzugänglichen Grate der Deutung. Aber hier liegt auch die Authentizität der biblischen Helden und ihrer Geschichte. Diese aber wird von dem Verfasser des öfteren betont, wie er auch stets Christus als das erstrebte Ende der Ziellinie der Geschichte des Gottesvolkes bezeichnet. So ist dieses Buch ein großer Wurf. Das umfassende Material ist meisterlich verarbeitet, ist exegetisch nach neuestem Stand interpretiert und in einer beschwingten Sprache dargeboten.

Was besonders ins Auge springt, ist die Sieghaftigkeit der Idee, die Abraham in seinem Glauben umfaßte, der er durch seinen Glauben Raum und so den Ansatzpunkt zur Verbreitung durch die Jahrhunderte und Völker gab. Diese Idee des Offenbarungsglaubens erscheint „über 4000 Jahre noch derart lebendig“, weil sie „den ewigen Bedürfnissen der Seele so sehr entspricht“ (58).

Die missionarische Bedeutung des Glaubens der Bibel liegt auf der Hand. Der missionarische Auftrag wurde zum erstenmal ausgesprochen in der Anweisung an Abraham, sein Land und die Götter seiner Verwandten zu verlassen. In gleicher Weise gültig ist aber auch die missionarische Kraft, die sich in den wirren Mythen und Politiken der Antike bewährt hat. Besonders aber kann gesagt werden, daß das Bedürfnis nichts an Geltung verloren hat, daß „in seinem Nachkommen gesegnet werden müssen alle Geschlechter“.

Mainz

Dr. Othmar Schilling.

*Weltkrise und Weltmission.* Vorträge des IX. Internationalen Akademischen Missionskongresses in Wien, 3.—7. Juli 1950, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Joh. Thaurén, Verlag St. Gabriel, Mödling bei Wien 1951, 150 Seiten.

Die Vorträge des Wiener Kongresses wurden bereits von P. Freitag in seinem Kongreßbericht kurz besprochen (ZMR 1950, Nr. 4). Nach Drucklegung der Vorträge halten wir es aber für nützlich, nochmals empfehlend darauf hinzuweisen und einige Gedanken und Vorschläge dieses „geistesgeschichtlichen Ereignisses“ herauszustellen. Prof. Thaurén, der unermüdlche und erfolgreiche Präsident der Tagung, zeigt im Vorwort, wie das Programm des Kongresses von der heutigen Weltkrise aus gestaltet wurde, indem die Mission in dieser Krise mit allen ihren Problemen ihre „große psychologische Stunde“ hat. Der Vortrag von Prof. Steffes ist bereits in der ZMR 1951 N. 2 abgedruckt. Nach Darlegung der heutigen Missionslage in Fernost (Masson S. J.), in Indien (Plattner) und in Afrika (Sudy C. M. M.) und der verschiedenen Denkweisen der Völker (Schöndorfer und Tempels O. F. M.) werden Missionsprobleme der Gegenwart angeschnitten. Erzbischof Vanni O. F. M. von Sianfu zeichnet unter Berücksichtigung der chinesischen Mission Richtlinien für die missionarische Vorbereitung, die aber allgemeinen Wert haben. Besonders empfohlen werden die Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft, Missionsrecht und Missionspastoral, wozu wir ergänzend bemerken, daß mit Rücksicht auf die staatliche



Verselbständigung vieler Missionsgebiete das Studium des sog. *ius publicum ecclesiasticum* mit seinen Normen für das Verhältnis von Staat und Kirche und für die *res mixtae* stärker gepflegt werden sollte. Wichtig ist auch die Ausbildung in der Katechetik und Pädagogik, die Kenntnis der Sprachen und profaner Fächer verbunden mit einigen technischen Kenntnissen z. B. in Landwirtschaft, Handwerk, Mechanik, Bildkunst, nicht zuletzt die Bildung der missionarischen Persönlichkeit. Als weitere Missionsprobleme werden behandelt die katholischen Universitäten im Fernen Osten (Rahmann S. V. D.), Caritas und missionsärztlicher Dienst (Dengel S. C. M. M.), das soziale Problem (Montvallon). In dem Referat von Montvallon wird zur Kennzeichnung der sozialen Aufgaben näher dargelegt die Zerstörung der bestehenden Gesellschaftsordnung, die Einführung einer neuen Ordnung und der unausbleibliche Widerstand der Eingeborenen gegenüber Neuerungen bei dem Zusammenstoß verschiedener Zivilisationen. Wegen der noch quantitativ und qualitativ ungenügenden Zahl von Laienkräften ist die Mission oft gezwungen, vertretungsweise soziale Aufgaben und soziale Organisationen zu übernehmen, nicht bloß zur Heilung von Schäden, sondern zur Schaffung einer gesellschaftlichen Ordnung. In dem Vortrag von Josef Peters wird abgelehnt, das entchristlichte Europa im theologischen Sinne als „Missionsland“ zu betrachten, denn das Ziel der Mission sei die wurzelfeste Einpflanzung der Kirche und anderseits seien Kirchen nirgendwo in der altchristlichen Welt, abgesehen von einigen ohne Hierarchie hinter dem Eisernen Vorhang, so entwurzelt, daß sie neugepflanzt werden müßten; dabei solle aber nicht geleugnet werden, daß die abendländische Christenheit heilige Verpflichtungen gegenüber der neu-heidnischen Umwelt habe. Mit begründetem Optimismus wird dann festgestellt, daß im Unterschied zu dem Tiefpunkt missionarischen Wollens am Ende des 18. und im Beginn des 19. Jahrhunderts die heutige Lage günstiger sei: Vertiefte Ideologie, anpassungsfreudige Methoden, ideenreiche Werbung, starker Nachwuchs und größere Anteilnahme der Laienwelt, obwohl das Ende der Kolonialzeit der Missionsbasis natürliche Antriebe zur Werbung entzogen hat, auch das Aufblühen der jungen Missionswissenschaft, die besonders auch einer ideel vertieften Werbung Auftrieb gegeben hat. Bezüglich der starken Laienbewegung von heute wird auf die Schwierigkeiten des Einsatzes von nicht ordensmäßig verpflichteten Laien verwiesen und vorgeschlagen: Einschaltung der Mission in den regulären Arbeitsvermittlungsprozeß, um für kath. Laien Existenzmöglichkeiten in der Mission zu beschaffen, aber ohne Bindung oder Verantwortung der betreff. Mission.

Diese Auszüge aus den Referaten mögen zeigen, daß auf dem Kongreß das Weltapostolat wirklich in den „Schwinkel unserer krisenschwangeren Gegenwart“ gestellt wurde, „um aus dieser Sicht seine innere Begründung, seine Lage und die daraus erwachsende Problematik zu untersuchen“. So dürfte diese Schrift die beste Anerkennung der von Prof. Thaurén für den Kongreß geleisteten Arbeit sein.

Münster i. W.

Max Bierbaum